

Tag der Liturgie 2018 - Markus Illmer, Architekt

Gedanken zum Raum

- Nicht so sehr dem Bild als vielmehr dem Raum selbst eignet epiphaner Charakter, dh eine Qualität, gemäß derer sich in der Raumerfahrung Gotteserfahrung vermittelt. Dies deshalb, weil in der Raumerfahrung unabweislich immer auch die Erfahrung des Todes mitgegeben ist.
- Raumerfahrung ist in diesem Sinn existenzielle Erfahrung.
- Aus demselben Ursprung ist Raumerfahrung stets von Gedächtnis getragen und ihrerseits Träger von Gedächtnis. Der biblische Kultort ist immer auch Gedächtnisort.
- Als solcher wird er gefunden, nicht gemacht. Vgl. die Auffindungslegenden am Anfang nahezu aller abendländischen Kultorte.

Gedanken zum Altar als Mitte

- Ist der Altar Mitte, dann bedeutet dies, dass er die Hauptsache, alles andere nur Ambiente und Nebensache ist. Die Forderung, eine moderne Altarraumgestaltung müsse sich harmonisch in den Kirchenraum einfügen, ist falsch. Der Kirchenraum (samt seinen Kunstwerken) wird vom neuen Altar her gedeutet und in seiner Bedeutung neu bestimmt (nicht umgekehrt). Solche Deutung ist Aussage und Bekenntnis des Glaubens und von einer ihr äußerlichen Instanz (zB der Kunstgeschichte) nicht zu bevormunden.
- Der Altar ist Mitte. Als solcher vermag er die feiernde Gemeinde nur zu versammeln, wenn er den Raum versammelt, dh den umgebenden Raum an sich selbst zur Präsenz bringt.
- Mitte ist Mitte „von“; indem sie sich als Mitte behauptet, ist sie schon über sich hinweg und hinaus; ist sie schon sich selbst übersteigend, ist sie ek-statisch. Die gemeinte liturgische (nicht bloß geometrische) Mitte ist ekstatisch. Sie bringt als Mitte den Raum zur Präsenz, lässt ihn herankommen und ist in seinem Herankommen schon über sich hinaus. Mitte ist Mitte, weil und insofern sie diese Doppelbewegung beschreibt: Herankommendes Weggehen – weggehendes Herankommen. (Genau in der Form dieser Doppelbewegung beschreibt Rudolf Schwarz den Altarraum als „amfibisches Land, als Raum auf der Schwelle, als Zwischenraum zwischen Himmel und Erde“, Kirchenbau 135.)
- Als ekstatischem Ort eignet der Mitte so etwas wie ein eschatologischer Vorbehalt: Sie beschreibt ein „Da“ und ein „Nicht-Da“ zugleich.
- Die Doppelung dieser Bewegung löst den Widerspruch zwischen zumeist geostetem Kirchengebäude und Westrichtung der Zelebration. In ihr vermitteln sich auch die scheinbar gegensätzlichen Raumkonzepte von axialem und zentralem Raum. Der axiale Raum kann sich durch entsprechend sensible Altarraumgestaltung einem zentralisierenden Versammlungsraum integrieren, ohne seine eigene Raumgesetzlichkeit preisgeben zu müssen (wenn schon von Harmonie die Rede ist, wäre das die geforderte harmonische Lösung).
- Die Doppelbewegung der Mitte, die wir auch beschreiben können als Raumpräsenz in der Form von Raumauflösung, bildet die prägnanteste Kurzformel, aus der heraus sich der gesamte christliche Sakralbau - von den ersten basilikalischen Anfängen bis zur Moderne – in seiner Grundidee erfassen lässt.